

Im Mekka des Eisschnellaufs

Wie sich der EM-Austragungsort Heerenveen als globales Epizentrum einer Sportart positioniert

BERTRAM JOB, HEERENVEEN

In der nordischen Mythologie ist Thialfi ein Bauernsohn, der zur Sühne seines Vaters den mächtigen Gott Thor begleitet, zusammen mit seiner Schwester Hákwa, und dabei einen Wettlauf gegen das Hirngespinn eines Riesen verliert. Im Zeitalter der Algorithmen und des Klappschrittschuhs hingegen ist Thialfi der Name einer Eislauf-Arena, die so gut wie jeden noch etwas schneller macht. So erzählt man es sich jedenfalls im niederländischen Friesland, wo ein hehrer Anspruch herrscht: Hier, am Standort Heerenveen, soll möglichst für alle Zeiten die globale Heimat des Eisschnellaufs sein.

Kann eine kleine, nicht besonders reizvolle Stadt in der Mitte der Region dafür geradestehen? Sie selbst zumindest ist sich wieder recht sicher. Nach fünfjähriger Pause richtet sie kommendes Wochenende einmal mehr Europameisterschaften (Einzelwettbewerbe) aus. So wie zuletzt bei der Mehrkampf-EM 2015, als sie den gesamten Kontinent einlud – und am Ende doch ihre eigenen Hoffnungsträger kürtete. Ireen Wüst, Linda de Vries und Diane Valkenburg hatten seinerzeit mit Sven Kramer und Jan Brokhuisen fünf der sechs Podiumsplätze erobert. Die traditionelle Ehrenrunde auf dem von stämmigen Friesenperden gezogenen Siegerschlitten geriet mal wieder zum kollektiven Muskeleis.

So viele Medaillen werden es diesmal vermutlich nicht. Dennoch tragen viele Favoriten wieder niederländische Namen, und der alte, 1967 eröffnete Thialfi wird inzwischen durch einen neuen Thialfi ersetzt. Schnittig wie ein frisch gelandetes Ufo, liegt der weitläufige Komplex am Südrand der Stadt, einen guten Kilometer vom Stadion des erstklassigen Fussballklubs SC Heerenveen entfernt. Er hat den alten, nostalgischen Charme durch zukunftsfähige Technik ersetzt und könnte die Vormachtstellung der Region für den Spitzensport auf Jahre hinaus sichern. Das ist wenigstens die erklärte Hoffnung von Stadt und Region, die für den Grossteil der Baukosten in Höhe von rund 100 Millionen Euro aufgekommene sind.

Diese Position hat sich Thialfi Heerenveen, so der friesische Name der 50 000 Einwohner zählenden Stadt, erst zu erkämpfen müssen. Als sich der Koninklijke Nederlandse Schaatsenrijders Bond (KNSB) als Dachverband zur Jahrtausendwende nach einem neuen,



Schmiede für Spitzenläufer: der Thialfi in Heerenveen.

PROSCHKA VAN DE WOUW/REUTERS

nationalen Leistungszentrum umsah, favorisierte er zunächst das kühne Konzept eines «Ice Dome» in Almere, einer Grossstadt in der Provinz Flevoland. Doch je weniger das konkret wurde, desto mehr konnten die so nützlich vorgehenden Friesen punkten. So galt am Ende die Ratio, mit der sich der neunahe Weltmeister und vierfache Olympiasieger Sven Kramer für seine Geburtsstadt ins Zeug legte. «Friesland = Schlittschuhlaufen = Thialfi» hatte er vor dem Entscheid des KNSB getwittert.

Die Tränen von Shani Davis

Wie seine Vorgänger Ard Schenk, Rintje Ritsma und Ids Postma wurde Kramer, im Zweifel der kompletteste Läufer der Geschichte, im alten Thialfi gerechert zur Beschäftigung. Gleichzeitig zollte das kenntnisreiche Publikum auch herausragenden Skatern anderer Nationen Respekt, wenn es diese nicht gar ins Herz schloss. Das galt für die Deutsche Anni Friesinger, heute mit Postma verheiratet, ebenso wie für die besten Japaner

und Russen, Kanadier und Amerikaner. «Hier jubeln mir über 10 000 Menschen zu, als ob ich einer von ihnen wäre», sagte der Amerikaner Shani Davis. Dem ersten schwarzen Olympiasieger im Eisschnellauf (2006 über 1000 Meter) kamen nach einem Triumph im Thialfi vor Rührung sogar einmal die Tränen.

Man läuft eben nicht alle Tage vor einer Kulisse, in der so gut wie jeder eigene Erfahrungen auf Kufen hat. Früher war das Eislaufen in dieser Region eine ganz gewöhnliche Methode, auf den zugefrorenen Deichen, Flüssen und Seen vom Fleck zu kommen. Die Übung darin lockte Zigtausende alljährlich an den Start des Elfstedetocht – jenes legendären, fast 200 Kilometer langen Jedermann-Rennens zwischen den elf Gemeinden mit Stadtrecht. Mit der Klimaerwärmung jedoch sind die Kunsteisbahnen hier wie überall im Königreich die einzige Option geworden. Dabei war nicht der Thialfi, sondern die bereits 1961 eröffnete Jaap Eden Baan im Amsterdamer Osten die erste ihrer Art, der De Scheg in Deventer folgte.

Heerenveen hat also nicht immer den Trend gesetzt, doch wenn es um Atmosphäre ging, war seine Bahn früh erreicht – ob sie nun offen war, wie bis 1987, oder danach ein Dach über dem Kopf bekam. Inzwischen ist aus dem Mekka eine zeitgemässe Mehrzweckarena geworden. Unter ihrem aerodynamischen Dach steigen längst auch Konzerte sowie die Eishockey-Heimspiele der Heerenveen Flyers in der binationalen BeNe League. Das hat ihr Portfolio nachhaltig erweitert, wie man im Marketing-Sprech sagt. Ihre Kernkompetenz ist indes mehr denn je ein grandioses, besonders schnelles Eis. Es wird durch ein ausgetüfteltes System von Kälte- und Wärmeleitungen reguliert, das die einzelnen Segmente der Betonflure unterschiedlich temperieren kann.

So gleicht der runderneuerte Thialfi etwaige Nachteile gegenüber den Hochland-Bahnen in Salt Lake City oder Calgary weitgehend mit dem über Jahrzehnte erworbenen Know-how aus – und wahrt seinen Ruf als eines der rekordverdächtigsten Ovale auf dem

Eisschnellauf-Planet. Unterm Strich aber kann er nur wirtschaftlich sein, wenn er auch Amateur- und Freizeitsportler erreicht. Das erweist sich an einem beliebigen Wochentag, wenn die Bahn am Vormittag, nach den Trainingszeiten der Elite, jedem zur Verfügung steht. Dann ziehen hier Anfänger, Routiniers und Schulklassen ihre Kreise: innen die Schnellsten, in der Mitte die Geniesser und aussen der Rest.

Die niederländische Dominanz

«Jeder hier hat das Gefühl, dass der Thialfi auch ihm gehört», erklärt Simon Kuipers, «und so soll es sein.» Der frühere Weltklasse-Athlet über die Mittelstrecken ist vor einigen Jahren Trainer geworden und leitet nun die im letzten Winter gestartete Academy. Hier werden Youngster aus anderen Ländern schneller und besser gemacht. Das ergibt nicht in jedem Fall einen künftigen Weltmeister. Dennoch macht es laut Kuipers Sinn, die globale Konkurrenz aufzubauen. Andernfalls könnten manche Nationen ihr Bemühen um Anschluss einstellen, was dem Sport auf lange Sicht schade: «Derzeit sind da noch zu viele niederländische Fahnen bei den Siegerehrungen.»

Zusammen mit zwei Kollegen hat der 37-Jährige letztes Jahr eine Gruppe chinesischer Junioren gecoacht. Diesen Winter ist die halbe Welt in Heerenveen zu Gast. Die junge Frau aus Indien, die auf eigene Initiative angereist ist, wird eher nicht in die Elite hineingeleitet. Dafür hat eine junge Belgierin mit Inline-Hintergrund schon nach wenigen Monaten einen Landesrekord geknackt. Nicht zu reden von dem 16-jährigen Katalanen, der inzwischen eine Sekunde unter den Bestzeiten aller niederländischen Junioren liegt – «und das nach nicht mal 200 Trainingsstunden», wie Kuipers unterstreicht.

Mit solchen von Sportwissenschaftlern unterstützten Programmen, seinem Höhenluft-Trainingsraum und weiteren Anlagen hat der Thialfi auch dem Weltverband ISU imponiert. Dieser hat ihm zum Januar als einziger Bahn in Europa den zunächst zwei Jahre gültigen Status eines «Center of Excellence» verliehen (das gleiche Prädikat ging in ihrem Bereich an die Eiskunstlauf-Schule in Champéry). Damit wird besiegelt, was man in der Szene längst weiss: Heerenveen hat nicht nur das Herz, sondern auch das Gehirn für ein Epizentrum.

SKI NORDISCH

Drei Langläufer werden für je vier Jahre gesperrt

(sda) · Der Internationale Skiverband (FIS) hat drei Langläufer und einen Trainer wegen Dopings für vier Jahre gesperrt. Die beiden Esten Karel Tammejärvi und Andreas Veerpalu sowie der Kasache Alexei Poltoranin waren bei einer Razzia im Rahmen der Nordischen Ski-Weltmeisterschaften 2019 in Seefeld festgenommen und zunächst vom 1. März an provisorisch suspendiert worden, wie die FIS mitteilte. Der 32-jährige Poltoranin hatte bei den WM 2013 in Val di Fiemme zweimal Bronze gewonnen. Suspendiert wurde auch der estnische Trainer Mati Alavermaio.

SKI ALPIN

Frauen-Abfahrt in Banskó statt in Val-d'Isère

(sda) · Die Weltcup-Abfahrt der Frauen in Val-d'Isère, die vor Weihnachten abgesagt werden musste, wird am Freitag, 24. Januar, in Banskó nachgeholt. In der bulgarischen Station werden an jenem Wochenende bereits eine Abfahrt und ein Super-G ausgetragen. Die Kombination, die in Val-d'Isère ebenfalls abgesagt wurde, wird nicht neu angesetzt.

FUSSBALL

Ronaldo mit Hattrick für Juventus Turin Italien. Serie A, 18. Runde, Montag. Bologna – Fiorentina 1:1. Atalanta – Parma 0:0. Juventus Turin – Cagliari 4:0. Milan – Sampdoria 0:0. Lecce – Udinese 0:1. Napoli – Inter Mailand 1:3. – Rangliste: 1. Juventus 18/45. 2. Inter 18/45. 3. Lazio 17/39. 4. Roma 18/35. 5. Atalanta 18/34. 6. Cagliari 18/29. 7. Parma 18/25. 8. Napoli 18/24. 9. Torino 18/24. 10. Bologna 18/23. 11. Verona 17/22. 12. Milan 18/22. 13. Udinese 18/21. 14. Sassuolo 18/19. 15. Fiorentina 18/18. 16. Sampdoria 18/16. 17. Lecce 18/15. 18. Genoa 18/14. 19. Brescia 18/14. 20. Spal 18/12.

England, FA-Cup, 1/32-Finals. Montag. Arsenal (mit Xhaka) – Leeds United (2./mit Berardi) 1:0.

SKI NORDISCH

Kubacki triumphiert in Bischofshofen Bischofshofen (AUT), Skispringen, Weltcup, Vierschanzentournee. Schlussklassement (4/4): 1. Kubacki (POL) 1131,6. 2. Lindvik (NOR) 20,6 Punkte zurück. 3. Geiger (GER) 23,2. 4. Kobayashi (JPN) 35,6. 5. Kraft (AUT) 45,6. 6. Forfang (NOR) 80,6. – 22. Peter (SUI) 269,9. 27. Ammann (SUI) 393,2. 48. Deschwanden (SUI) 820,3. 57. Peter (SUI) 950,5. – Tagesklassement: 1. Kubacki 300,9 (143 m / 140,5 m). 2. Geiger 291,0 (140/136). 3. Lindvik 289,4 (139/137). 4. Kraft 287,4 (138/137). 5. Previc (SLO) 283,6 (136,5/138). 6. Tande (NOR) 279,3 (137,5/135). 7. Kobayashi 279,0 (135,5/138). – 21. Peter 253,0 (128/131). – Nicht im Finaldurchgang: 46. Ammann 104,7 (121). 47. Deschwanden 100,9 (118,5). – Stand im Weltcup (12/40): 1. Kobayashi 644. 2. Geiger 619. 3. Kraft 539. 4. Lindvik 469. 5. Kubacki 444. – 15. Peter 199,29. Ammann 65. 45. Deschwanden 11.

Sport am Fernsehen

SRF 2 20.00 Sportflash: 22.15 Sport aktuell.

Missglücktes Comeback

Auch Zlatan Ibrahimovic kann die Torflaute der AC Milan nicht beenden

TOM MUSTROPH

Der Lack ist ab. Wie ein Erlöser war Zlatan Ibrahimovic gefeiert worden. Doch bei seinem Debüt als Rückkehrer zur AC Milan konnte auch der einstige Torschützenkönig keinen Treffer beisteuern. 0:0 endete der Match gegen Sampdoria, die dritte Nullnummer Milans nach dem 0:5 gegen die Atalanta und einem 0:0 gegen Sassuolo.

Zlatan Ibrahimovic ist auch nur ein Normalsterblicher. Diese Erfahrung blieb auch den euphorischsten Milan-Tifosi nicht erspart. In Massen waren sie vor vier Tagen zur Präsentation des Rückkehrers geströmt. Im Stadion empfing ihn am Montagmorgen ein riesiges Willkommensbanner. Allein das Verlesen seines Namens im Aufgebot der Reservebank setzte einen Jubelschrei im Betonkessel von San Siro frei. Als der 38-jährige Schwede sich im Verlauf der ersten Halbzeit warm machte, ging erneut eine Welle der Freude über die Ränge. Zehn Minuten nach dem Seitenwechsel war es dann so weit. Um 16 Uhr 17 des 6. Januar 2020, exakt 2794 Tage nach seinem letzten Auftritt für die Rossoneri, betrat Ibrahimovic den Ra-



Zlatan Ibrahimovic Stürmer AC Milan

sen. Wieder jubelte das Stadion. Dass ein Ruck durch die Equipe auf dem Platz ging, wäre aber zu viel gesagt. Eher das Gegenteil war der Fall. Der Gegner Sampdoria kam plötzlich zu Möglichkeiten.

Ibrahimovic immerhin kämpfte. Er rannte und ermunterte, versuchte die Teamkollegen per Kopfballdabe freizuspülen. Er erhielt aber keinen einzigen sauberen Ball für einen Abschluss. Der einstige Champion musste feststellen: Er war nicht zu dem Milan zurückgekehrt, das er kannte, sondern zu einer Truppe mit mittelmässigen Qualitäten.

Alle schönen Worte im Vorfeld wurden plötzlich schal. Der stimulierende Einfluss auf die Teamgefährten, den der Coach Stefano Pioli sich erhoffte – «Zlatan wird uns im Training und bei den

Matches weiterhelfen», hatte der Trainer prophezeit –, war allenfalls in homöopathischen Dosen zu diagnostizieren.

Viel eher fand des Coachs Warnung Bestätigung. «Ibra wird uns nicht allein retten. Er ist ein Champion, er hat grosse Willenskraft und ist ein Mehrwert für uns. Aber die gesamte Truppe muss sich verbessern», sagte Pioli.

Immerhin ging es dem Helden nicht wie seiner Statue. Die wurde am Sonntag in Malmö von erbotenen Fans seines Heimatklubs an den Füssen durchtrennt und zu Fall gebracht. Hintergrund ist Ibrahimovics finanzielle Beteiligung beim rivalisierenden Klub Hammarby IF aus Stockholm. Peter Linde, Bildhauer der Statue, schlug infolge des Vandalismus vor, das Monument am besten in Mailand zu errichten. «Dort lieben und verehren sie ihn», sagte Linde.

Ein wenig sollte mit der Lobpreisung noch gewartet werden. Seine Qualitäten als Torjäger wies Ibrahimovic beim zweiten Engagement in Mailand bisher nur im Trainingsmatch gegen den Fünftligsten Rhodense FC nach. Dort gelang ihm ein Treffer beim 9:0. Er hielt im 5-Meter-Raum den Fuss an eine Flanke. So leicht wird es in der Serie A nicht.